

Im heutigen Evangelium beschreibt der Evangelist Johannes, wie Jesus seinerzeit die Bühne der Öffentlichkeit betreten hat. Er lässt Johannes den Täufer Jesus und sein Programm vorstellen. Dabei spricht er von Jesus in den höchsten Tönen und ist überzeugt, Jesus ist der Sohn Gottes. Er charakterisiert ihn als *"Lamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt"*. Verständlicherweise bestand seitens der Johannesanhänger wohl auch Interesse daran, worin sich die beiden in ihren Programmen unterscheiden. Jesus werde nicht nur mit Wasser taufen sondern auch mit Heiligem Geist, heißt es. Dabei versteht sich ja Johannes nie als Konkurrenz zu Jesus, sondern als sein Wegbereiter, der nicht wert ist, ihm – Jesus – die Schuhriemen zu lösen.

Die Rede vom Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt, ist mittlerweile für uns zu einer liturgischen Formel geworden, nach deren Bedeutung kaum mehr gefragt wird. Dabei fällt auf, dass das Wort Sünde in der Einzahl gebraucht wird. Es ist die Rede von der Sünde, nicht von Sünden. Es geht offenbar nicht um die vielen Sünden, über die sich ausführlich diskutieren ließe, sondern um die Sünde der Welt schlechthin.

Mit dem Wort Sünde – das in der heutigen Zeit nicht mehr so gut verständlich und besser als Entfremdung zu bezeichnen ist – mit diesem Wort wird also als eine Absonderung der Menschen von Gott benannt, das heißt, dass sie sich von Gott entfernt haben. Diese Absonderung begegnet uns auch heute in vielen Facetten. Gott wurde aus unserem zivilen Leben und aus dem Bewusstsein vieler Menschen hinausgedrängt. Sie handeln autonom. Zeichen und Symbole, die auf Gott hinweisen, sind oft nur an besonderen Orten geduldet, in gesellschaftlich sensiblen Bereichen sind sie unerwünscht und manchmal sogar verboten. Gott spielt im Denken der Menschen immer weniger eine Rolle. Ethische Entscheidungen sollen möglichst mit sachlichen, nichtreligiösen Argumenten begründet sein. Werte werden vom Geldwert, vom Sachwert, von der Nützlichkeit oder von der Nachfrage her bemessen.

Religiöse Gesichtspunkte sind in vielen Diskussionen von vornherein verdächtig und nur selten konsensfähig. Bestenfalls werden sie toleriert. Bestimmte Fragen aber, wie die nach dem Wert des Lebens, der Menschenwürde, Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit, sind ohne Blick auf den Schöpfer nur mit Mühe überzeugend zu beantworten.

Jesus ermöglicht mit seiner Sichtweise Gottes, den er als väterlich-mütterlich liebenden Gott vorstellt, eine neue Beziehung zu Gott, die für unser ganzes Leben gut und heilsam ist. Damit überwindet er eine verhängnisvolle Abwendung der Menschen von Gott, die meinen, nur ohne Gott voll und ganz Mensch und frei zu sein.

Diese Versöhnung mit Gott geschieht dadurch, dass er den Menschen den Heiligen Geist gibt. *"Allen, die ihn – den Heiligen Geist - aufnehmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden..."*, hat es einige Verse davor geheißen. Wer sein Denken, Tun und Fühlen vom Heiligen Geist lenken lässt, beginnt in Übereinstimmung mit Gott zu leben und überwindet damit nicht nur die „Sünde der Welt“ - in diesem grundlegenden Sinn, die Gottvergessenheit - sondern wirkt auch den vielen Verfehlungen gegen das, was für uns selbst und für die Mitmenschen gut wäre, entgegen. Er heilt damit auch die Sünden des Alltags.

Der Evangelist beschreibt in den auf diese Eröffnung des Evangeliums folgenden Kapiteln, wie Jesus den Heiligen Geist Gottes in Wort und Tat vorstellt. Für ihn - Johannes - ist Jesus Sohn Gottes. Dies bezeugt er durch sein Evangelium. Diese neue Beziehung könnte man als Zugehörigkeit zum Ganzen verstehen. So wie auch wir alle Kinder Gottes sind.

An uns liegt es, wie weit wir uns von seinem Zeugnis berühren - und vom Heiligen Geist erfüllen lassen.

Amen.

*Hermann Emprechtlinger*